

Wilfried Schumacher  
Pfarrer & Stadtdechant

## **Predigt an Fronleichnam 2002**

### **Erhebet die Herzen – wohin?**

1.) Unsere Welt hat sich verändert seit dem letzten Fronleichnamsfest: der Anschlag auf das World-Trade-Center und das Blutbad von Erfurt markieren zwei Ereignisse, die nachhaltigen Einfluss auf viele Menschen hatten. Aber auch die Diskussion um die bioethischen Probleme in unserem Land oder die Erlaubnis der Euthanasie in Belgien, sind zwei Beispiele, die den Herzen der Mensch Angst machen. Der Philosoph Hans Jonas sagt es ganz klar: *“ Früher mögen die Zehn Gebote als Orientierungshilfe ausgereicht haben, aber im Zeitalter des Globalismus und in Anbetracht der Zerstörungspotentials, über das der Mensch verfügt, der es möglich macht, Gene zu verändern, vielleicht einen neuen Menschen zu kreieren, müssen wir eine neue Ethik entwickeln, die uns bewusst werden lässt, wie gross unsere Verantwortung ist. “*

Erhebet die Herzen – wohin?

2.) Täglich sehen wir uns neuen Verlockungen ausgesetzt – die Werbung ruft uns hierhin und dorthin, nicht nur im Fernsehen, auch beim Bummel durch die Innenstadt sind wir von ihr umgeben. Hinzu kommen in diesen Wochen die Wahlversprechen der Politiker, die es auf uns abgesehen haben. Die von der Gesellschaft bejubelten Lebensmodelle, die Schlagzeilen machen, etwa der hochdotierte Fußballspieler, der seinem Freund die Frau ausspannt, können uns immer unsicherer machen – unser Herz weiß nicht wohin.

Erhebet die Herzen – wohin?

3.) Die eigene Biografie spielt auch eine grosse Rolle. Wir suchen unseren Platz in unseren Beziehungen, wir haben unsere Fragen an unsere Gesellschaft, wir fragen nach dem Sinn des Lebens. Unser Herz ist unruhig.

Erhebet die Herzen – wohin? Die Frage ist berechtigt.

Nicht nur in unserer Sprache, vor allem der Umgangssprache ist das Herz mehr als nur ein Muskel. Es ist der Sitz unserer Empfindungen, aber auch des Mutes und der Entschlusskraft. „Man nimmt sich etwas zu Herzen“, genauso „wie man sich ein Herz fasst.“

In der Sprache der Bibel ist es ähnlich: das Herz bezeichnet den Menschen selbst, mehr sein Denken als sein Fühlen. Es ist der Ort der Entscheidung, des Gedächtnisses an die Vergangenheit ebenso wie des Planes für die Zukunft. Das Herz kann aus Stein sein und es bedarf nach dem Propheten Ezechiel gleichsam einer göttlichen Herztransplantation, um es zu ersetzen durch ein Herz, das im Rhythmus Gottes schlägt.

1.) Erhebet die Herzen – wohin?

In der Liturgie geben wir alle eine Antwort auf die Frage: *„Wir haben sie beim Herrn“*. Das ist leichter gesagt als getan. Die Angst, die Orientierungslosigkeit, die Unruhe blockieren uns nicht selten.

Wir sitzen im Jammertal unserer Gesellschaft und unserer Kirche und beklagen die Zustände, die Missstände, statt auf die Höhen zu wandern und Ausschau zu halten nach unseren eigenen Ressourcen, die wir nutzen können, um unser Herz in Bewegung zu bringen – nach oben, zum Licht, zum Herrn.

## 2.) Erhebet die Herzen – wohin?

Wir können die Menschen nicht ohne Antwort lassen. Heute versuchen wir es – mit einem Fronleichnamsfest, das zwar zum Brauchtum gehört und uns doch nicht aus der Verpflichtung zum Dialog entlässt. Den Passanten, die vielleicht zufällig vorbei kommen, die zufällig am Rand der Prozession stehen, sagen wir: wir bieten Euch unser Ureigenstes dar, das vielleicht nicht jedem verständlich ist.

Wir selbst geraten an diesem Tag in Bewegung. Wir verlassen den Kirchenraum, wo wir oft unbeteiligt nebeneinander sitzen, nicht selten verbunden mit der Hoffnung, dass der neben mir, mir nicht zu nahe kommt.

Wir bleiben nicht an einem Ort, sondern machen einen Weg durch unsere Stadt, auf Strassen und Wegen, die ansonsten zu unserem Alltag gehören. Die äußere Bewegung kann zu einem Zeichen werden, was in unserem Inneren geschieht.

Erhebet die Herzen – wir haben sie beim Herrn.

## 3.) Unser Tun muss heute zur Antwort werden, in der Hoffnung, dass sie verstanden wird:

Die Zuwendung zum Herrn geschah in der alten Kirche in der Taufe, verbunden mit einer Absage an die bösen Mächte dieser Welt:

- Wir lassen uns nicht in Angst versetzen
- Wir haben eine Orientierung
- Wir wissen, wo wir Ruhe finden

Der Absage an die bösen Mächte der Welt folgte das Bekenntnis des Glaubens, im lateinischen *Symbolum* genannt.

Das Wort kommt vom griechischen *Symballein*, zu deutsch, zusammenfallen, zusammenwerfen und erinnert an einen antiken Brauch: zwei zusammengefügte Teile eines Ringes, eines Stabes oder eines Täfelchen galten als Erkennungszeichen für Gastfreunde, Boten oder Vertragspartner.

Für mich ergibt sich daraus eines der schönsten Bilder für Kirche:

Unser gemeinsamer Glaube ist das „Zusammengeworfene“. Jeder kommt gleichsam mit seinem Glauben und fügt ihn mit dem des anderen zusammen.

Da ergänzt sich der starke Glaube mit dem schwachen, der zweifelnde mit dem sicheren, der kleine mit dem grossen.

Wenn es um den Glauben geht, hat niemand von uns den Ganzen in der Hand, jeder bringt sein Fragment mit und es fügt sich mit einem anderen zusammen.

Darin liegt für mich eine ungeheure Einladung an alle, die meinen, ihr Glaube sei zu schwach, zu gering, zu zweifelnd, zu unbedeutend als dass er dazugehören könne. Wir wollen diesen Menschen nicht mit herablassender Arroganz begegnen, sondern mit demütiger Offenheit. Wir laden dich ein: Du findest bei uns ein Fragment, das sich mit deinem ergänzt.

Schließlich folgen wir in der Prozession dem eucharistischen Brot. Machen wir uns nichts vor, auch das ist eine Tat des Glaubens. Carlo Caretto, einer der geistlichen Lehrer in den 70er und 80er Jahren, bringt es auf den Punkt: *„Kein Gebet ist so schwer, wie die Anbetung der Eucharistie. Die Natur bäumt sich mit all ihrer Kraft dagegen auf. Lieber würde man Steine unter der glühenden Sonne schleppen. Sieh dir das Brot an, das wir Brot aussieht und sagen: Da - Jesus Christus, der Lebendige, der Wahre, das ist reiner*

## *Glaube*

Auch hier greift, was ich vorhin über den Glauben gesagt habe. Diese Versammlung und auch die Prozession ist eine Gemeinschaft von Menschen, die sich in ihrem Glauben ergänzt.

Da wird es Überzeugte geben und andere, die mit ihrer Teilnahme irgendwo in ihrer Biografie anknüpfen, andere gehen vielleicht aus Neugier mit, andere wegen der Konvention. Allen gilt die Einladung, die jeder und jede selbst formulieren müsste: „*Komm, ich nehme dich mit!*“

Allen sei gesagt „*Suche nicht Gott mit dem Verstand zu erreichen, das wird nie gelingen. Erreiche ihn in der Liebe, das ist möglich.*“ (Carlo Caretto)

Dann wird es möglich, zu verstehen, daß alles, was ich mir je erträumt habe von Liebe und Gemeinschaft, daß alles, was dieser Jesus mir bedeutet, daß alles, was die Sendung dieses Christus ausgemacht hat, sein Tod, seine Auferstehung und seiner Wiederkunft in diesem Stück Brot verborgen ist - nicht zeichenhaft, nicht symbolisch, sondern wirklich - dann kann, nein dann will ich vor ihm ehrfürchtig niederknien “Da Jesus Christus, der Lebendige und Wahre“.

Erhebet die Herzen – zu ihm.